

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs. oder 3 $\frac{1}{2}$ Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. Stempelgebühr für jedesmal 60 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaktion und Administration Baroß-Gasse & Székényi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1400.

Sonntag, am 20. Mai 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Aus unserem sozialen Leben.

Der rechtschaffene und vernünftige Mann, weit entfernt, es übel zu nehmen, wenn man seine Ansichten, seine Leistungen kritisiert, ist vielmehr darüber erfreut, weil dies klärend und berichtigend wirkt und vor Einseitigkeit bewahrt.

Es ist also erfreulich, wenn man seine Leistungen anerkannt sieht; übertriebene, dick aufgetragene Komplimente aber sind selten ernsthaft gemeint und Lobhudelei ist etwas höchst Widerwärtiges. Geistvollen Männern sind die Süßigkeiten der Komplimente zuwider; denn es sind ja Lügen des sozialen Lebens.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß sich die Urtheile, Ansichten und Meinungen der meisten Menschen gewöhnlich auf Leidenschaft, egoistische Interessen stützen, daß dieselben sich lediglich nur den Eindrücken des Augenblickes überlassen und nach dem materiellen Nutzen oder Schaden urtheilen, den die Sache für jetzt oder die Zukunft, ihrer meist beschränkten Ansicht nach, haben kann.

Dazu kommen noch die verschiedenen religiösen, politischen und sozialen Parteien und Standesunterschiede; ferner die Menge von Leuten, die gar keine, vielweniger eine eigene Meinung, noch vielweniger vernünftige Grundsätze haben; sondern entweder sich lediglich auf fremde Meinung stützen, oder mit großer Fertigkeit der Zunge, früher zufällig vernommene, unverdaute Sprüche im Munde führend, ohne jede Begründung geradezu in den Tag hineinschwätzen.

Daraus folgt, daß ein rechtschaffener

und tiefer denkender Mann sich gewiß hüten wird, dem Lobe oder dem Tadel fremder Meinung alsbald beizutreten.

Die Zeit hat schon viele Meinungen, viele Ansichten abgeändert und berichtigt, je nach der Umänderung der Begriffe, Steigerung der Bildung und Ausbreitung humaner Ansichten.

Die Geschichte lehrt uns, daß Ansichten und Urtheile über Glaubens-Religions-verschiedenheit, in juristischen Fällen oder in sozialen Einrichtungen geändert wurden.

Doch die Stimme des Gewissens, die ewigen Rechte des Guten und Wahren, überhaupt jene Grundsätze für moralische Unterscheidung, welche immer das Maß menschlicher Beurtheilung sowohl auf dem Gebiete der Moral, als auf jenem der Ästhetik gegeben haben: — werden zu allen Zeiten bestehen. Aber die Art und Weise der Auffassung, die Befolgung jener natürlichen Gesetze, hängt von dem Fortschritte der Erkenntniß der Bildung ab.

Der gewöhnliche Stoff in den Gesprächen des täglichen Verkehrs ist das gegenseitige Verhältnis und die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander, der Austausch ihrer Meinungen und Ansichten hierüber, Lob und Tadel über das Verhalten anderer u. s. w., wobei weit öfter Meid und Mißgunst, auch wohl Unverständnis, bloße Liebhaberei von Geflatsch und Neugierkeitsjagd die Äußerungen bestimmen, als rücksichtsvolle Humanität, vernünftige Kritik und Gerechtigkeit.

Bei diesem Punkte der Beurtheilung der Menschen muß ich jedoch auf Grund

meiner Lebenserfahrung bemerken, daß die Menschen nicht halb so böse sind, wie ihre Freunde sie ausschreien und nicht halb so gut wie ihre Freunde sie schildern.

Dem nur zu oft lieblosen Kriterium der Menschen gegenüber gibt es nur eine siegreiche Waffe: Das reine Gewissen! — An diesem Schilde prallen alle Pfeile des vorschnellen Urtheiles, des Neides und der Verläumdung ab.

Im Besitze eines reinen Gewissens und in der Sorge für die fleckenlose Erhaltung desselben, läßt sich mit Ruhe dem eckelhaftesten, egoistischen Getriebe der Menschen zusehen, welche ihr Urtheil meistens nur nach ihrem Interesse einrichten, die Laster und Fehler des Mächtigen in demselben Maße entschuldigen, als sie dieselben bei den Niederen verurtheilen.

Ein braver Mann wird demnach dem Lobe und Tadel des Menschen nur einen sehr relativen Werth beilegen, den Pflichten seines Standes und den Gesetzen einer vernünftigen Lebensanschauung gemäß leben, zum Wohl seiner Mitbürger, seines Vaterlandes.

Wenn wir übrigens die Frage stellen, worin eigentlich die beste Kritik besteht, welche am schlagendsten die Richtigkeit einer Beurtheilung darthut, so würde ich nur die Antwort geben: optima critica, fac melius!

Das Urtheil und das Benehmen der Menge richtet sich meistens nach dem Werthe und der Größe des Besitzes. Wie viele bewundern den Reichen und Mächtigen, bücken sich allenthalben vor ihm, finden sich von sozialen Berührungen mit ihm geschmeichelt,

Feuilleton.

Aprilwetter.

Von Paul Kirstein.

„Sieh einmal, Elly, sieh einmal an — eben noch der schönste Sonnenschein, und jetzt regnet's es schon wieder, und der Wind pfeift, als wollte er wie mit Gewalt die Sonne weg-schleichen.“

Die junge Frau trat näher. „Wahrhaftig — das richtige Aprilwetter!“ Eng aneinander geschmiegt standen sie Beide an dem breiten Fenster ihrer behaglichen Wohnung. Er hatte den Arm um ihre Schulter geschlungen, als ob er sie vor dem kühlen Windhauch, der da draußen im klarsten Schein segte, schützen wollte, und sie hielt still. Vor nicht langer Zeit hatten sie Beide sich noch im Streite gegenüber gestanden, und sie war froh, daß stets erlösende Wettergespräch ihn von seinen schlimmen Gedanken abbrachte.

Deßhalb ging sie auch scheinbar sehr interessiert auf seine Worte ein, trotzdem ihr sonst das Wetter draußen sehr gleichgültig war, wenn sie schön im warmen Zimmer sitzen konnte. „Jetzt kommt sogar noch Schnee — den! doch nur . . . im April!! Nach Ostern!!“

„Schnee,“ sagte er. Aber Kind, das ist doch Hagel!“

„Aber Heinz, Hagel! Der sieht ja ganz anders aus. Der wird doch herabgeschleudert. Den hört man doch ordentlich an den Scheiben prasseln!“

Ueber sein Gesicht flog schon wieder ein leiser Schatten. „Ja . . . wenn Du es nicht

hörst — Ich höre es ganz deutlich. Da — tad . . . tad . . . tad . . .“

Sie horchte ein kleines Weilchen auf. „Ich höre nichts.“

„Aber Elly, ich verstehe Dich nicht! Du kannst ihn jetzt sogar deutlich sehen!“

„Ich sehe ihn aber nicht!“ Auch in ihrem Gesicht war die Röthe des Unwillens wieder aufgestiegen. „Das fliegt doch wie Dammensiedern herum. Das kann also kein Hagel sein.“

„Natürlich, wenn Du ihn nicht sehen willst . . .“

„Ich kann nur sehen, was wirklich da ist.“

„Na ja, Du hast eben wieder einmal Lust zu streiten.“ Damit wollte er sich von ihr abwenden und aus dem Zimmer gehen.

Sie aber ließ ihn nicht fort. Kampfbereit stellte sie sich vor ihm auf. „Ich streiten? Nein — aber Du willst immer Recht haben! Du willst immer Alles besser wissen, und wenn ich Dir nicht nachgebe, dann wirst Du ungezogen und läufst fort!“

„Ich werde nicht ungezogen!“

„Zawohl, Du wirst ungezogen! Aber meinetwegen laufe fort! Ich mache mir gar nichts daraus. Es ist immer noch besser, allein und einsam zu sitzen, als den ganzen Tag den Unfrieden um sich zu haben!“ Sie kämpfte schon wieder mit den verhassten Thränen.

Er aber setzte sich in dem erhabenen Gefühl einer gekränkten Unschuld. „Gut dann,“ gab er zur Antwort, indem er sich bemühte, seinen Worten feierlichen Klang zu geben, „hinderlich will ich Dir nicht sein. Wenn es Dir besser erscheint, allein zu bleiben, als mit mir zusammen

. . . dann will ich Deine Wege nicht mehr

kreuzen. Mir bleibt ja noch meine Arbeit und meine Kunst. Sie wird mich darüber trösten, daß mein Eheglück schon nach so wenig Monaten — er suchte nach einem Wort — „einen . . . Knag bekommen hat.“ Damit verbeugte er sich sehr gravitänisch und ging zur Thür.

Frau Elly fiel aufgelöst in einen Sessel. Jetzt konnte sie weinen, ohne sich der Thränen zu schämen. Ihr Mann war fort — und die alte Wanduhr, die freilich in die wehmüthige Stille des Zimmers hineintakte, störte sie nicht.

Sie hatte ja einst auch ihre glückliche, seligste Stunde mit angesehen, damals, als sie Beide sich von dem großen Tisch im Hause ihrer Eltern hinweggestohlen hatten und einsam in dem kleinen Zimmer saßen, das Herz so voll und doch so wenig Worte bereit. Sie hatten sich da Beide eigentlich immer nur angesehen, wie ungewollt hatten sich die Hände gefunden, hatten sich losgelassen, und nur immer wieder schen und unbeholfen sich ein bißchen gedrückt.

„Elly!“ sagte er da plötzlich ganz leise und in seinen Augen flimmerte es weich und liebevoll auf — dann stockte er wieder. „Daß ich sie gern habe, Fräulein Elly, sehr gern — nicht wahr, das haben Sie doch gemerkt?“

Sie wendete sich ab.

„Und als Sie damals verreisten, und ich Sie so lange Zeit nicht sah, da wurde mir manchmal recht weh und traurig zu Muth, und so besonders des Abends, wenn wir sonst recht einträchtig und friedlich miteinander geplaudert hatten. In meinem kleinen Atelier war es dann so still, so einsam daß man ordentlich das Bröckeln des Kalkes in der Wand hören konnte. Leer und kalt standen die Bilder auf den Staffeleien herum,

entschuldigen oder übersehen ganz ebendieselben Schwächen, Fehler, sogar Laster, die sie an sogenannten niederen Leuten verdammten und verabscheuten; wünschen nichts sehnlicher, als in ähnlicher Weise, wie der Bewunderte und Vereidete — vorwärts zu kommen, Würden und Ehrenstellen zu erwerben oder zu vermehren; während sie mit Geringschätzung auf den geringen Mann herabzuschauen pflegen, der von äußeren Glücksgütern entblößt, sein Leben in mühevoller, aber ehrlicher Arbeit vollbringt.

Oder sind meine Worte vielleicht unwahr? Ich sage doch nichts Neues, was jeder gewissenhafte Beobachter unseres sozialen Lebens nicht sehen und erfahren würde.

Talent, größere Thatkraft und geistige Ueberlegenheit verbunden mit Ruhmsucht und Eitelkeit benützen die sich anbietende Gelegenheit, um Unverstand und Unfähigkeit zu befestigen oder zu erweitern; und so finden wir bereits im grauesten Alterthume die Verschiedenheit der Stellung Einzelner zu den übrigen Menschen.

Mit dem erhöhten Raffinement der sich fortentwickelnden Kulturverhältnisse trat dieser Unterschied immer entschiedener hervor, bis er sich zu jenen gesetzlich bestimmten Formen bildete, auf denen sich das Wesen des Staates aufbaute.

Hier nun entschied allein Titel, Macht und Besitz, so daß die Standesverschiedenheit der Menschen sich als nothwendige Wirkung jener in der Natur der Sache liegenden Ursachen ergibt.

Ich glaube jedoch, hieraus folgt nicht, daß Titel, macht und Besitz allein und als solche, unbedingten Anspruch auf Auszeichnung und allgemeine Verehrung in sich schließen; sondern daß diese Aeußerlichkeiten auf inneren Werth, auf Ehrlichkeit und wahres Verdienst gegründet sein müssen.

Infolge dessen, könnten wir überhaupt fragen: ist der Mann rechtschaffen, ehrlich und gut; übt er Humanität gegen seine Mitmenschen; füllt er seinen Posten redlich aus; welche Verdienste hat er sich erworben; auf welche Weise verwendet er seine geistigen Fähigkeiten? Wenn wir da befriedigende Antwort bekommen: dann doppelte Hochachtung, welche einem solchen Manne niemand versagen wird.

Glauben Sie es mir auf's Wort, daß es mir nie eingefallen ist, die wirklichen

und selbst auf meinem Zeichentisch, wo ich die Bilder für meinen Verlag herstellte, wollte sich das rechte Leben nicht einfinden. Und nur die kleine Arbeitslampe die Sie einst mit mir ausgesetzt, die sprach zu mir noch von Zeit zu Zeit, eine liebe Mahnung. Aber so freundlich sie mit ihrer Flamme schien . . . die Wünsche, die sie weckte, sie thaten mir weh". Er hielt ein kleines Weilchen inne. Ely spielte an dem silbernen Gehänge, das zierlich an ihrem faltigen Rock herunterhing. „Ich bin dann oft, wie getrieben von Hoffnung und Sehnsucht, fortgelaufen, aber trotzdem, der vielen Bewegung und Abwechslung in den Straßen — ruhiger bin ich nicht geworden. Da hörte ich dann von allen Seiten, daß sich Jemand um Sie bewerbe, ich merkte, wie ihre Eltern und Verwandten es gut hießen und das glückliche Ende wünschten — und zu all' meiner Sehnsucht kam dann doch die Angst, die mir Tag und Nacht vollends die Ruhe raubte. Und jetzt muß ich Gewißheit haben!" Er legte leise den Arm um ihre Schultern: „Hast Du mich auch lieb, Ely?"

Sie schüttelte kräftig den erglühten Kopf, daß die Thränen munter herumbüßten: „Sehr, sehr . . ."

„So lieb, daß Du auch auf mich warten willst, bis ich uns ein einfaches, aber wenigstens ruhiges und sorgloses Leben schaffen kann?"

„Ja, Heinz, ja! Ich will mit Dir warten, still und ohne zu murren. Ich kenne Dich ja und weiß, es wird nicht zu lange dauern. Du kannst ja etwas, bist fleißig . . ."

Da hatte er sie nicht mehr ausreden lassen. Mit einem kleinen, unterdrückten Freudenstöhnen hatte er sie an sich gezogen und ihr den lieben, sein geschnittene Mund geküßt. So hatten sie

Verdienste edler Geschlechter zu verkennen oder sogar herabsetzen zu wollen; jene Geschlechter, welche durch Tapferkeit und Heldenthum in Zeiten des Krieges, oder im Frieden durch einen edlen Gebrauch ihres Reichthums zur Hebung der Kulturzustände des Vaterlandes, oder sonst durch verdienstliches Wirken in ihrem Berufskreise zum allgemeinen Wohl beitrugen! Im Gegentheil: ich verehrte immer und verehere dieselben und ihre würdigen Nachkommen! Nur die unbedingte Bewunderung kann ich nicht billigen und muß dieselbe verwerfen.

Wo Rang und Reichthum ohne innere Begründung Alles gilt, dort müssen auch die Bedürfnisse des Herzens unbefriedigt bleiben. Denn je höher die Stufe, auf welche der Mensch von dem Schicksale gestellt wird, desto einsamer steht er da; und frostig ist Alles, was ihn umgibt.

Der äußere Schein ist es also, leider! den so viele Menschen überschätzen, weil sie glauben, er könne ihnen inneren Werth verleihen; während doch sicher keine Würde, keine Ehre, kein Reichthum den Menschen selbst, d. i. seinem eigentlichen moralischen, inneren Werth, verändern, also weder erhöhen, noch vermindern kann.

Wer sich auf der Höhe besserer Erkenntniß von den beengenden Vorurtheilen und den überlieferten Meinungen menschlicher Eitelkeit und Ueberhöhung losgemacht hat, — vor dem wird äußerer Rang und Glanz allein nicht bestehen; sondern er wird diesen nur in Verbindung mit guten, segensreichen, menschenfreundlichen Gesinnungen und Handlungen ehren können und auch dem niederen, jedoch ehrlichen Manne seine Hochschätzung nicht versagen.

Josef v. Eselko.

Tagesneuigkeiten.

Die ersten Geschworenen. Vor dem Senate des Karanseberer königl. Gerichtshofes unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Salacz Béla wurde Montag den 7. d. die erste Serie der Karanseberer Geschworenen ausgelost. Die erste Serie von 30 Geschworenen wurde in folgender Reihenfolge ausgelost: 1. Gustav Pelfaster, Karansebes. 2. Georg Pencza, Mándorhegy. 3. Josef Stach; 4. Vend Sörényi; 5. Constantin Pupa alle in Karansebes. 6. Elias Pupa, Derményes. 7. Stefan Szab, T. Slatina. 8. Moritz Keiß, Karansebes. 9. Ignaz Mezacs, Karansebes. 10. Gabriel Javojan, Neu-Karansebes. 11. Josef Kupprecht, Luffier. 12. Karl Stauiber, Zsupanek. 13. Josef Verbosky, T.

sich verlobt, so hatten sie dreiviertel Jahr, in denen sie nur selten von ihren Hoffnungen und Wünschen sprechen konnten, auf einander gewartet, bis er endlich eine bescheiden auskömmliche Stellung gefunden, und die Verwandten auch ihre Wünsche erreichen hatten.

Und nun? Die alte Wanduhr, die ihre Eltern ihr überlassen hatten, tickte noch immer so wie früher.

Sie hatte in den letzten Wochen nur zuviel von dem Aerger und Streit geschaut; sie sah, wie die zwei Menschen in den übertriebenen Forderungen der Kaune sich das Leben so schwer machten, daß bald Sonne, bald Hagel die Oberhand behielt, richtig so wie jetzt draußen in den Launen des Aprilmonats — sie sah auch, wie die junge Frau ein halbes Stündchen vor sich hin schluckte, wie sie dann aufstand, um die brennenden rothen Augen zu kühlen und für das Mittagessen zu sorgen. Denn das wenigstens sollte ihr Gatte trotz alledem nicht vermissen. Aber schon dabei überfiel sie wieder eine lähmende Angst.

Sie hatte gerade heute etwas sparen wollen, denn sie hatte in den letzten Tagen Verschiedenes gekauft, was ihr Mann nicht wissen durfte — und sie wußte, wenn sie uneinig waren, dann sah er ganz besonders auf gutes Essen. Wenn dann zu alledem das noch kam . . .

Sie seufzte schwer, aber sie nahm sich auch vor, ihm das erste Wort zu geben. Dann hatte sie doch wenigstens die Hoffnung, daß er in der verständlichen Stimmung die Einfachheit des Essens überließ.

Doch sie kam gar nicht dazu. Als er endlich wieder nach Hause kam, da legte er ganz leise ein Büschel Schneeglöckchen vor sie hin,

Slatina. 14. Sigmund Teitelbaum, Karansebes. 15. Karl Tompa, Orsova. 16. Valentin Varga, Teregoova. 17. Johann Ziola; 18. Dr. Trajan Badesku; 19. Albert Dombay alle in Karansebes. 20. Josef Nyitray, Orsova. 21. Kön. Rath Hedwig v. Böß, Karansebes. 22. Robert Bauer; 23. Julius Brunsvolt; 24. Josef Bélat; 25. Baron Emil Baumgarten alle in Orsova. 26. Johann Venczeleitner, Mándorhegy. 27. Leopold Auspiz, Karansebes. 28. Stefan Busa, Karansebes. 29. Julius Balás, Zsupanek. 30. Alexander Balás, Karansebes. — Ersaggeschworene wurden ausgelost: 1. Franz Demele; 2. Alexander Nemes; 3. Josef Pálmai; 4. Josef Balás; 5. Demeter Popovics; 6. Theodor Nyenyestyán; 7. Eduard Bastius; 8. Michael Reinhardt; 9. Karl Lindner; 10. Adolf Verohn, alle in Karansebes. Die erste Schwurgerichtsperiode beginnt am 5. Juni und werden die Geschworenen für diesen Termin vorgeladen. Die Ersaggeschworenen hingegen werden verständigt, am Tage der Schlussverhandlung sich bereit zu halten, um eventuell an derselben theilzunehmen. Laut § 344 der neuen Strafprozeßordnung werden die Namen der unbeanstandeten Geschworenen einzeln auf einen Zettel aufgeschrieben und in die am Gerichtstische befindliche Urne gelegt, worauf der Präses die Zahl der Geschworenen verkündet, welche von den Parteien zurückgewiesen werden können. Laut § 345 hat der Präses die Papierstreifen einzeln aus der Urne zu ziehen, den darauf befindlichen Namen zu verlesen und an die Parteien eine Anfrage zu richten, ob sie den Geschworenen annehmen oder nicht. Hierauf hat der Ankläger und nach diesem der Angeklagte mit „elfogadom" (ich nehme ihn an) oder „vissza utasitom" (ich weise ihn zurück) zu antworten. Eine Motivirung der Annahme oder Abweisung ist absolut nicht gestattet.

Geschenke und Protektion. Das Kultusministerium hat einen interessanten Erlaß an die Schulinpektorate des Landes gerichtet. Derselbe ist gegen die sogenannten Namenstags und Festgeschenke der Schulkinder für ihre Lehrereinen gerichtet und verbietet die Sammlungen zu diesem Zwecke, als auch die Annahme der Geschenke selbst auf das strengste.

Interessanter paläontologischer Fund.

Wie aus Margita (Torontaler Comitai) gemeldet wird, sind dort antäglich der Erdaushebungen für den Moraviczauer Canal von den Arbeitern mächtige Knochen aufgefunden worden. Die Arbeiter zerbrachen die meisten der bloßgelegten Knochen. Als der die Arbeiten leitende Ingenieur von den Funden Kenntniß erhielt, konnten nur mehr noch 20 Stück Knochen gesammelt werden. Es waren dies Reste eines Mammothgerippes, welches bei sorgfältiger Ausgrabung nahezu vollständig hätte geborgen werden können. Die Knochen wurden im Werschezer städtischen Museum untergebracht.

Spiel-Nachmittage in den Mittelschulen.

Der Unterrichtsminister hat in Angelegenheit der Spiel-Nachmittage in den Mittelschulen einen Erlaß herausgegeben. Die Spielnachmittage

„Daß Du siehst, Ely, Du hast Recht gehabt, denn „Hagelglöckchen — nicht wahr, die gibl's ja nicht!"

Sie lachte freudig auf. „Ach Heinz, Heinz, Du bist doch . . ." Sie sprach nicht aus, sie küßte ihn nur herzlich ab. Und dann setzte sie leise hinzu: „Der ganze Streit war doch zu dumm . . . sei nicht böse!" Sie fiel ihm wieder um den Hals.

„Ich böse sein?" Er drückte sie fest an sich, daß nur nicht wieder die dummen Thränen bei ihr kamen. Aber als ihn seine Frau zu Tisch führte, da schnitt er wieder ein bedenkliches Gesicht. „Was Hirschfleisch mit Kartoffeln! Ist denn schon wieder Waschtage?"

Verlegen wendete sich Ely ab. „Nein Heinz — nur . . . das Geld ist mir schon wieder knapp."

„Was, schon wieder? Aber Ely, das ist doch nicht möglich!"

„Ja, Heinz, doch! Ich habe so viel kaufen müssen."

„Ja freilich, wenn Du Dein Geld für unnützes Zeug ausgibst . . ." Er stand vom Tische auf. „Das esse ich nicht. Laß' mir eine Tasse Kaffee machen."

Sie fuhr erschrocken zusammen. „Kaffee? Mein Gott, Heinz wir trinken doch immer nur Thee!"

„Na, es wird doch für mich eine Tasse Kaffee da sein!" sagte er sehr heftig.

„Ja, ja — ich muß dann holen lassen, aber . . . Heinz — ich hab' kein Geld mehr!"

Das schlug dem Fuß den Boden aus. „Kein Geld mehr?! Und es fehlt noch ein ganzer Tag in der Woche?! — Na, nimm's mir nicht übel . . . das ist doch unerhört! Das

werden mit Beginn des nächsten Schuljahres obligatorisch eingeführt und finden in den Monaten September, October, April, Mai und Juni statt. Mit der Leitung der Spiel-Nachmittage werden in erster Linie die Turnlehrer, in zweiter Reihe die übrigen Professoren betraut.

Der geheimnisvolle Eisenbahnwaggon.

Ein heimgekehrter ungarischer Besucher der Pariser Weltausstellung weiß das folgende interessante Händchen zu berichten: Die Sicherheit des Eigentums auf dem Ausstellungsterritorium kann nichts weniger als tadellos genannt werden. In Erkenntnis dieser etwas unbehaglichen Tatsache sind die Kontroll- und Aufsichtsvorkehrungen dortselbst auf das Thunlichste verschärft worden und einige Aussteller gehen sogar so weit, ihre Ausstellungsobjekte von speziellen Wächtern bewachen zu lassen. Der ungarische Regierungskommissär traf denn auch alle Vorsichtsmaßregeln, die das Eintreffen des so werthvollen ungarischen Staatswagens notwendig machte, und bestellte eine permanente Wache für denselben. So geschah es, daß der Eisenbahnwaggon, der diese Schätze barg, am Pariser Bahnhofe sowohl von Franzosen wie auch von Ungarn in gleicher Weise bewacht wurde. Bewaffnete Personen umstanden den Waggon, der nun seines kostbaren Inhaltes entledigt werden sollte. Der wichtige Augenblick gestaltete sich förmlich zu einer feierlichen Zeremonie. Sowohl der ungarische Regierungskommissär wie auch hohe französische Funktionäre erschienen zu dem Akte. In erster Reihe wurde die Wichtigkeit der Waggonnummer konstatiert und die Plomben, Siegel und Schlösser des Waggons auf ihre Intaktheit geprüft. Als Alles in Ordnung befunden war, schritt man zur Entferrnung der Waggonthüre. Da malte sich bleicher Schreck auf allen Gesichtern, die Ueberwachung der Anwesenden wirkte geradezu vernichtend. Statt des erwarteten werthvollen Staatswagens gewährte das Auge im Innern des so ängstlich gehüteten Waggons nichts als — Riqueursflaschen. Es war eine gleichfalls aus Ungarn kommende Riqueursendung, die sich da der Auszeichnung besonderer behördlicher Schutzmaßregeln zu erfreuen hatte. Nachdem der erste Schrecken überwunden war, stellte sich eine bahnämliche Verwechslung der Waggonnummer heraus und der richtige Waggon war natürlich bald gefunden. Da stand er, ganz am Ende des Zuges, verwaist und verlassen, von keinem menschlichen Auge bewacht, und harrete sehnsüchtig der zu seinem Empfange ausgerückten hohen Deputation. Als man ihn pochenden Herzens öffnete, fand sich Stück für Stück seines kostbaren Inhaltes auf das Genaueste vor und die behördlichen Organe gewannen die herzbefreiende Ueberzeugung, daß der beste Hüter und Wächter eigentlich doch nur der — Zufall sei.

Velocitas. Der Temesvarer Radfahrer-Verein „Velocitas“ veranstaltet am 3. Juni auf seiner Rennbahn ein südungarisches Concurrenz-Rennen, zu welchem an die Schwestervereine und Clubs die Einladungen bereits versendet wurden.

ist wirklich — — Er schlug die Thür zu und lief davon. Den ganzen Tag war er nicht mehr zu sehen.

Und tief in Gram und Sorgen nahm die Frau all ihre kleinen Wäschearbeiten vor, an denen sie in den letzten Wochen heimlich zu arbeiten begonnen hatte, und mancher Seufzer und manche Thräne wurde heute hineingegossen. Aber wie sie auch neben alledem auf das Gehen der Thür horchte, kein Riegel klirrte, keine Klinke bewegte sich — ihr Mann kam nicht. Sie vergaß Thee und Abendbrot, und nähte nur immer, als könnte sie darüber all ihr jetziges Ungemach vergessen! Ermüdet endlich schlief sie ein.

Epät am Abend, ganz leise, schlich ihr Mann ins Zimmer. Auch über ihn war mit dem Wachsen der Stunden die Neue gekommen — und als er nun vor seiner kleinen, schlafenden Frau stand, und auf einmal ganz überrascht die niedlichen seinen Sädelchen sah, da — da . . . „Gly!“ rief er, „Gly!“

Sie richtete sich schlaftrunken auf. „Was ist denn — das? Ist das für — uns?“

Sie nickte nur, aber in ihren Augen flimmerte es feucht.

„Und das sagst Du mir nicht! Und das hast Du heimlich — — dazu hast Du — —“ Er verstand auf einmal Alles.

„Ich wollt' es uns so leichter machen, daß nicht auf einmal — Alles kam!“ —

Er drückte sie zärtlich an sich und bat ihr Alles ab. Und als am nächsten Tage ganz klar, hell und warm die Sonne schien, da sagte er nur: „Sieh nur, Gly, wenn Alles klar ist . . . dann schwindet auch das scheußlichste Wetter des Aprils, und es kommt — der Liebesfrühling!“

Die fremden Gäste werden am 2. Juni Nachmittags und Abends am Jozsefstädter Bahnhofe empfangen und findet der Bekanntheitsabend am selben Tage im Hotel „Kronprinz“ statt. Sonntag, den 3. Juni findet nach dem Empfang der letzten Gäste um 9 Uhr Vormittags ein Aufzug der Radfahrer zur Rennbahn statt. Um 1 Uhr Nachmittags gemeinschaftliches Diner im Vereinslocale. Um 1/2 3 Uhr Abfahrt zur Rennbahn. Um 3 Uhr Nachmittags Beginn des Rennens, wobei die Musikkapelle des 29. Infanterie-Regiments concertiren wird. Abends Souper in der Redoute und Betheiligung der Preise. Das Programm des Rennens, an welchem sich nur Radler Südungarns betheiligen können, theilen wir im Nachstehenden mit: 1. Eröffnungsrennen. Offen. 6 Kreise, Distanz 2000 Meter. Preise: Große und kleine Silber- und Bronzemedaille. 2. Gastrennen. Offen für die Gäste, 9 Kreise, 3000 Meter Distanz. Preise der „Velocitas“: Dem Ersten der Ehrenpreis und die große silberne Medaille, dem Zweiten die kleine silberne und dem Dritten die Bronzemedaille. 3. Rennen um die Meisterschaft der kön. Freistadt Temesvar. Offen für jene Radler Temesvars, welche bereits ein Jahr in Temesvar wohnen. Der Sieger erhält die durch das Municipium der kön. Freistadt Temesvar gespendete Armbinde, den Titel der „Temesvarer Meisterschaft“ und eine vergoldete Medaille. Der Sieger ist jedoch verpflichtet, über Aufforderung jährlich dreimal die Armbinde zu vertheiligen. Nähere Aufklärungen erteilt die Secretärskanzlei. Bertheidiger Leopold Nitroß jun. 4. Anfänger-Rennen. 6 Kreise, Distanz 2000 Meter. Offen für Radfahrer, welche auf Rennbahnen noch keinen ersten Preis errungen haben. Preise: Dem ersten und Zweiten die silberne und dem Dritten die Bronzemedaille. 5. Hauptrennen. Offen. Preise: Dem Ersten der durch die Temesvarer Bürgererschaft gespendete Ehrenpreis und die große silberne Medaille, dem Zweiten die kleine silberne und dem Dritten die Bronzemedaille. 6. Zweiter Lauf um die Meisterschaft der kön. Freistadt Temesvar. 3 Kreise, 1000 Meter. 7. Concurrenz um den Ehrenpreis der Temesvarer Damen. 9 Kreise, 3000 Meter. Offen. Preise: Dem Ersten der Ehrenpreis der Damen Temesvars und die große Silbermedaille, dem Zweiten die kleine silberne und dem Dritten die Bronzemedaille. 8. Vortheils-Platzrennen. 6 Kreise, 2000 Meter. Offen. Preise: Dem Ersten der Ehrenpreis und die große silberne Medaille, dem Zweiten die kleine silberne und dem Dritten die Bronzemedaille. 9. Entscheidungs-Rennen um den Preis der Meisterschaft der kön. Freistadt Temesvar. 3 Kreise, 1000 Meter. 10. Tandem-Rennen. 15 Kreise, 5000 Meter. Preise: Dem ersten Paare die große silberne, dem zweiten die kleine silberne und dem dritten die Bronzemedaille. 11. Trostrennen. 3 Kreise, 1000 Meter. Offen für jene Radfahrer, welche bei den vorangegangenen Rennen keine ersten Preise errungen haben. Preise: Große und kleine silberne und Bronzemedaille. Nennungen am 31. Mai, Abends 9 Uhr. Einlagen sind nicht zu leisten. Bei sämtlichen Rennen sind die Bestimmungen des „Ungarischen Radfahrer-Verbandes“ geltend.

Morgenstunde hat Gold im Munde bedeutet nicht bloß, daß man zeitig das Tagewerk beginne, sondern daß es auch in froher Stimmung und Körperverfassung geschieht. Wie freut man sich z. B. auf das Frühstück! Niemand mag gern vor dem Kaffee die Arbeit anfangen. Ein Fingerzeig der Natur, dem aufnahmefähigen Körper in seinem ersten Bedürfnis ein zuträgliches, be- saglich anregendes und leichtes Nährstoff bietendes Getränk zuzuführen. Nach allen Erprobungen und Erfahrungen in Hunderttausenden von Familien hat sich hiezu am geeignetsten die Kaffeemischung halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malzkaffee erwiesen. Man erhält durch dieselbe in Wahrheit einen echten, wirklichen Familienkaffee, der Allen in gleicher Weise zuträglich, auf's Beste befördert und mit immer größerer Vorliebe getrunken wird. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist überall zu haben, jedoch nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen, die man daher immer und überall verlangen und nur diese annehmen möge.

Locales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvar—Budapest: Abzug um 2 Uhr 58 Minuten früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten früh, Personenzug 1 Uhr 59 Minuten Nachmittags, dann jeden Mittwoch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags und jeden Sonntag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Blüzug. Nach Berciorova — Bukarest: Abzug um 1 Uhr 11 Minuten früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten früh und jeden Sonntag um 9 Uhr 37 Min. Vormittags ein Blüzug. **Abfahrt der Passagier-Schiffe** der I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Donnerstag, Samstag und Montag 4 Uhr

Nachmittags. — Von Orsova nach Budapest: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Dienstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr Nachmittags. — Nach Belgrad-Remin: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5 Uhr früh.

Hoher Besuch. Wie wir vernehmen, soll am 27. Mai unser König in Begleitung des serbischen Königs Alexander und Erzönig Milan Orsova passiren und nach Radujevac, Negotin und Zaiczar fahren. Nähere Details sind noch unbekannt.

König Carol von Rumänien weilte Freitag zum Besuche des Prinzen Koburg in Herkulesbad und passirte auf der Durchreise nach Bukarest Nachts Orsova.

Generalversammlung des hiesigen bürgerlichen Schützenvereines. Heute Sonntag, den 20. Mai Nachmittags 2 Uhr findet in der Schützenhalle die diesjährige Jahresversammlung obigen Vereines mit recht interessantem Programm statt. Nach Beendigung der Versammlung wird das Schießenschießen und die offizielle Eröffnung der Schützenhalle beginnen und dem geehrten Publikum zum je öfteren Frequentiren übergeben werden.

Studienausflug. Der Professorenkörper der hiesigen Bürgerschule veranstaltete gestern mit den Schülern der Anstalt einen Studienausflug in den Kasanpaß. Um 1/2 7 Uhr marschirte die Schüljugend in Begleitung der Herren Professoren vom Schulgebäude ausgehend bis Ogradena zu Fuß, allwo Wagen für dieselben zur Weiterfahrt zum Kasan bereit standen. Die Wahl des Ausflugsortes war vom Professorenkörper eine glückliche Idee, weil gerade hier die meisten geschichtlichen Punkte konzentirt sind. Hier wurde den Schülern die Trajantafel und Treppelweg, der Wiederhall, Szechenyistraße und Tafel, die Veteranihöhle, Kasanengpaß gezeigt, erklärt und wurden Mineralien, Pflanzen und Käfer für die betreffenden Sammlungen zusammengebracht. Der Ausflug war von günstigem Wetter begleitet und wurde die Rückfahrt nach Orsova um 4 Uhr angetreten. Die Schüler trafen wolerhalten und vergnügt über das Gesehene und Gehörte sammt den Herren Professoren Abends wieder in Orsova ein.

Juwelier Neumann. Der seit vielen Jahren in Herkulesbad und Umgebung des besten Rufes sich erfreuende Juwelier Eduard Neumann ist mit einem reichhaltigen Waren-Lager vergangene Woche in Herkulesbad eingetroffen. Herr Neumann macht daher das geehrte p. t. reisende Publikum auf seine neuesten „Novitäten“ besonders aufmerksam.

„Reporter“, illustriertes Weltblatt Berlin S. W., Linden-Strasse 16/17. Die jeden zur Ausgabe gelangte Nr. 19 (6. Jahrgang) des „Reporter“ enthält gediegene Aufsätze mit wirkungsvollen Illustrationen.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Mai abgegangen: **Nr.** 13. **Mztr.** 6553 mit Mai 4020 nach Passau

Ungarische Fluß- und See-Schiffahrts-A.-G.

Schlepp-Bewegung.

Mai abgegangen: **Nr.** 13. **Kg.** 354 mit Mais nach Passau 430000

Wasserstand.

Vom 13. bis 19. Mai 1900.

In Centimeter.

| Pegelstand: | Datum | | | | | | |
|--------------------|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| ORSOVA | 492 | 484 | 484 | 490 | 495 | 492 | 495 |
| EISERN-THOR | 246 | 242 | 242 | 245 | 247 | 246 | 247 |

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutlerer.

Licitation.

Am Samstag, den 26. Mai a. c. um 4 Uhr Nachmittags werden im Locale der „Neuen Orsovaer Sparcassa“ verfallene Pfänder zur öffentlichen Veräußerung gelangen, zu welcher Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Allfällige Prolongationen werden bis zum Licitationsstage entgegengenommen.

Orsova, 17. Mai 1900.

Neue Orsovaer Sparkassa.



Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten so kaufe man

CHOCOLAT
SUCHARD.

Diese altbewährte, bestrenommierte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

**Schweinefett,
Selchfleisch,
Eier,
Speck**

und alle **Landesprodukte** werden zu besten Preisen gegen Baar gekauft und regelmässige solide Einsender gesucht.

Briefliche Anträge an:


A. M. MÁRNELL,
BUDAPEST,
VI. Kmettygasse Nr. 17.

**Richters Anker-Bain-Expeller
Liniment. Capsici compos.**

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Bain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Cie., I. L. Hofliefer. **Rudolstadt.**



**A. Thierry's
Brust- und Magen-Balsam**
(sanitätsbehördlich geprüft)

in der ganzen Welt gerühmt und gesucht. Echt nur mit nebenstehender grüner handelsgerichtlich registrirter Nonnen-Schutzmarke. Unübertroffenes Mittel gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magenkrankheiten etc.** Auch äusserlich das erfolgreichste Wundheilmittel!

Ein Probeflacon franco 1 K 40 h.
Zusendung **nur** gegen Vorausbezahlung.

A. Thierry's Centifoliensalbe
(genannt Wundersalbe)

von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist vermeidlich. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres krebsartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und heilend bei Entzündungen und Wunden aller Art.

Probeflacon franco 1 K 80 h. Zusendung **nur** gegen Vorausbezahlung.


Man hüte sich vor Fälschungen und vermeide den Ankauf von werthlosen, sogenannten „Hausplastern“ und dergleichen.

Adresse: **A. Thierry**, Schutzengelapotheke und Fabrik,
Pregrada via Pragerhof a. d. Südbahn.
Prospecte gratis und franco.

Diese Mittel unterliegen nie dem Verderben und sollen für Bedarf stets im Hause sein. Nachahmungen meiner in allen Culturstaaten registrirten Schutzmarken werden gerichtlich verfolgt.

Echt nur mit dieser handl.-registr. Schutzmarke.

Debreczin. Eloh, Luxemburg, Apoth. P. Schmidt.
Isalgae, Dordogne Kopenhagen, Fabriken f. A. Bertoloni.
Malland, Malmö, Sverige, Apoteket Lejonet.
Nantes, Pharmacie C. Fredet.
Neapel, Palermo, Paris, Pharmacie française, 1 & 3, Place de la République, Pharmacie Daprey, 11, Rue des francs Bourgeois.
Prag, Rom, Corso, Agenzia del Policlinico.
Roubaix, Pharmacie F. Gerrath.
Sarajewo, Szegedin, Temesvar, Trieste, Venzia, Vienne, Zürich.



Tanzkurs-Eröffnung.

Ich beehre mich dem hochverehrten p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich in dem Saale des Hôtels „König v. Ungarn“ vom **21. Mai 1900** an einen **6-wöchentlichen** geschlossenen

Tanz- und Anstands-Curs

eröffne.

Honorar für den ganzen 6-wöchentlichen Curs beträgt 12 Kr. Unterrichtsstunde von 8-10 Uhr Abends. Indem ich mich der Gunst des hochverehrten p. t. Publikum bestens empfehle zeichne ich

Hochachtungsvoll

Árpád Luis,

dip. Tanz- und Anstandslehrer,

Tanz- u. Anstandslehrer an der k. u. k. Kadettenschule in Temesvár und im Kloster Temesvár Fabrikstadt.

Beehre mich zugleich höfl. anzuzeigen, dass ich in einigen Tagen auch persönlich meine Aufwartung machen werde.

Allenfallsige Vormerkung für Einschreibungen werden auch in der Buchdruckerei J. Handl übernommen.

PROGRAMM:

1. Körperhaltung, Bewegung und Übungen.
2. Über den Anstand beim Tanzen.

TÄNZE:

3. Levente, neuester Salontanz.
4. Palotás, ung. Salon-Tanz.
5. Salon-Csárdás.
6. Társalgó, ung. Gesellschafts-Tanz (6 Abth.)
7. Körmagyar (6 Abth.)
8. Ungarischer Solo.
9. Boston-Walzer.
10. Boston Edelweiss (Dancing.)
11. Gavotte. (Louis XIII.)
12. Menuette-Walzer.
13. Madrillena, span. Nationaltanz.
14. Tarantella, ital. Nationaltanz.
15. Gratiana, neuester deutscher Salontanz.
16. Pas de Quatre (in 4 Schritte).
17. Pas de Patineur. (Eislauffanz.)
18. „The Wasington Post“, amer. Gesellschaftstanz.
19. „Trotz-Köpfchen“, wirklicher Kindertanz.
20. „Sir Rogers de Coverle“, span. Matrosentanz.

Aussar den obgenannten neuesten Tänze beehre ich mich noch zu erwähnen, dass in dem Lehrprogramm, wie gewöhnlich noch nachstehende Tänze inbegriffen sind: Rundtänze, Csárdás, Colo, franz. Quadrille (6 Abth.), Lancier, Hof-Quadrille in 5 Abth., Polka-Français, Polka-Mazur, Walzer, Polka-Noblesse u. s. w. Auf Verlangen wird auch Separat-Unterricht gegen sehr ermässigt Separat-Honorar erteilt.



DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Man verlangt stets echten Christoph Lack

Das Fabricat ist gesetzlich geschützt

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Posteelli ca. 35 [Mtr. (2 mittl. Zimmer) 5. W. fl. 5.90 = Kron. 11 80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospective gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. **Prag Zürich Berlin.**

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.

